

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. - Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Ein zweimonatliches Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustriertem Sonntagsblatt eröffnen wir für die Monate November und Dezember; Preis auswärts 1,67 Mk., in der Stadt 1,35 Mark.

Deutschland.

Berlin, den 26. October 1878.

— Die Kaiserin hat, wie aus einem Bericht der zu Teschen in Westerr.-Schlesien erscheinenden „Silesia“ hervorgeht, dem abgesetzten Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, zu dessen 25jährigem Bischofsjubiläum ein Ecce homo-Bild als Geschenk zugehen lassen. Die Einfassung des Bildes besteht aus Brillanten. — Es ist abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigt. Ist sie wahr, dann muß allerdings diese Auszeichnung eines wegen Verletzung der Staatsgesetze seines Amtes entsetzten Kirchenfürsten das größte Aufsehen erregen. Alle Reflexionen darüber werden aber so lange zurückdrängen sein, bis man weiß, ob die Nachricht wahr ist.

— Dem preussischen Landtage wird in seiner bevorstehenden Session auch eine Vorlage wegen der Disziplinargewalt der Studenten zugehen. Wie wir hören, wird die Disziplin über die studierende Jugend nach wie vor der Universitätsgerichtsbarkeit unterstellt bleiben, nur mit der Modifikation, daß Civilklagen, der neuen Civilprozeßordnung entsprechend, auf dem Wege des gemeinen Rechtes zu erledigen seien, so zwar, daß die bisher erforderliche Genehmigung des Universitätsrichters für Anstellung solcher Klagen in Wegfall käme.

—* Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Ernennung des Staatsministers Grafen zu Eulenburg zum Vorsitzenden und des Unter-Staatssekretärs Bitter zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Commission für die Entscheidung

der Beschwerden auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Die Commission wird, wie wir hören, am Montag eine Sitzung halten.

—* Im „Reichsanzeiger“ publicirt die königliche Regierung zu Schleswig auf Grund des Sozialistengesetzes zwei Bekanntmachungen, in welchen der „Volksverein zu Flensburg“, der „Arbeiter-Sängerbund“ daselbst und der „Bildungs-Verein für Arbeiter“ daselbst, sowie der „sozialdemokratische Wahlverein zu Rendsburg“ verboten werden. Ebenso macht die königliche Kreishauptmannschaft zu Leipzig in dem offiziellen Organ bekannt, daß die Druckschrift „Die Religion der Sozialdemokratie“, Kanzelreden von Josef Diezgen (Leipzig, Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei 1877) verboten worden ist.

— Im Verein Berliner Grundbesitzer hielt am Freitag Abend Herr Direktor Clement einen längeren Vortrag über die Uebelstände im Gerichtsverfahren bezüglich des Grundbesitzes und beleuchtete darin an vielen Beispielen die mancherlei Mißstände, welche bei der jetzigen Behandlung der Grundbuch-, Hypotheken- und Substitutions-Angelegenheiten obwalten und nicht nur den Berliner Grundbesitz, sondern auch das in Hypotheken angelegte Privatkapital aufs Schwerste schädigen. Der Verein beschloß, eine Art Enquete darüber anzustellen und die Grundbesitzer aufzufordern, einzelne Fälle aus der Praxis bei dem Vereinsvorstande anzumelden. Das so zusammengetragene Material soll dann gesichtet und später als Basis zu einer Petition benutzt werden.

— Die Socialdemokratie ist in voller Abwiegung begriffen. Der größte Theil der socialdemokratischen Unterstützungskassen-Vereine hat sich bereits aufgelöst und die vorhandenen Gelder entweder unter die Mitglieder verteilt oder ins Ausland in Sicherheit gebracht. Die Genossenschaftsbuchdruckereien sind fast alle an Privatpersonen verkauft, wie in Hamburg, Breslau, München, Berlin u., oder verpachtet, wie in Bremen. Selbst die Gastwirthe, bei denen bisher meist Socialdemokraten verkehrten, treffen

insobfern Maßregeln, als sie durch große schwarzweiß-rothe Schilder in ihrem Local die Gäste auffordern, keine politischen Gespräche zu führen.

— Man schreibt der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin: Es war in den Blättern davon die Rede, unser hochbetagter Kaiser werde, um sich die Last der Regierungsgeschäfte zu erleichtern, künftig einen Theil derselben dem Kronprinzen überlassen und sich selbst namentlich nur die militärischen und diplomatischen Angelegenheiten vorbehalten. Indessen hat eine solche Theilung ihre Schwierigkeiten und man ist schon wieder davon zurückgekommen, wenn der Gedanke überhaupt ernstlich in Erwägung gezogen sein sollte. Der Kaiser fühlt sich auch so sehr wieder gekräftigt, daß er schon daran dachte, bereits in Wiesbaden wieder sich den Regierungsgeschäften zu unterziehen. Indessen hat Se. Majestät sich schließlich dafür entschieden, erst in Berlin die Regierung zu übernehmen. Mit dem Gange der Dinge in Berlin während seiner Abwesenheit ist der Kaiser nicht sehr zufrieden. Er hatte gehofft, sein schweres Leiden sei ihm durch die Vorsetzung auferlegt, um dem deutschen Volke eine heilsame Warnung zu geben und eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Einigermaßen ist es ja auch geschehen, aber doch nicht in dem Maße, wie der Kaiser gehofft hatte; namentlich ließen ihn die Wahlen in Berlin unbefriedigt. Auch fand er bei den Verhandlungen über das Sozialistengesetz, daß die Sozialdemokraten und theilweise auch die Ultramontanen einen fast zu freien Spielraum gehabt, um ihre Galle gegen die bestehende Ordnung der Dinge auszulassen. So wird von verschiedenen Seiten gleichmäßig berichtet, und es scheint, daß der Kaiser wünscht, daß aus seinen Ansichten kein Hehl gemacht werde.

— Die Direction der Niedererschleisch-Märkischen Eisenbahn beabsichtigt den mittels der Eisenbahn von Berlin abreisenden und mit denselben ankommenden Reisenden eine große und höchst dankenswerthe Erleichterung dadurch zu gewähren, daß sie auf vorgängige Bestellung das Gepäck nach den Bahnhöfen und

von diesen in die Wohnungen, Gasthöfe u. s. w. befördern läßt. Die Gespanne sollen von dem hiesigen Postfuhrante gemietet werden die Abholung und Ueberbringung der Gepäckstücke von Unterbeamten gegen eine mäßige Gebühr erfolgen. Die Postverwaltung will sich der Mühewaltung gegen Erledigung der Selbstkosten unterziehen.

— Nach dem „Tageblatt“ wird im Bundesrath ein Gesetz wegen Wiedereinführung der Buchergesetze vorbereitet?

— Wie die „Lehrerzeitung“ mittheilt, ist angeordnet, daß bei allen aus Staatsmitteln unterhaltenen und unterstützten höhern Lehranstalten die Schüler der Vorklassen ausnahmslos das volle Schulgeld zahlen müssen, also in diesen Klassen Befreiungen vom Schulgelde oder Ermäßigungen desselben überhaupt nicht statzufinden haben.

— Wunderbare Blasen steigen im lieben deutschen Reiche auf. Die „Deutsche volkswirtschaftliche Correspondenz“, das anerkannt officielle Organ der Schutzollpartei, übernimmt in wohlwollendem Tone aus einem socialistischen Blatt, der „Zukunft“ den Vorschlag, die Brotpabrikation den Städten zu übertragen. Das Brot würde um 40 Procent billiger werden und die Städte würden trotzdem noch ein gutes Geschäft machen!

— Die Nachricht, daß ein Kontrakt wegen Hebung des „Großen Kurfürsten“ mit einer englischen Firma bereits abgeschlossen sei, ist, der „Wef.-Ztg.“ zufolge, bis jetzt wenigstens noch nicht zutreffend. Die Vereinbarung wird ohne Zweifel so getroffen werden, daß die kaiserliche Admiralität vorerst nur eine verhältnißmäßig geringe Summe zahlt und weitere Zahlungen von dem Erfolge der Hebungsversuche abhängig macht.

— Am Freitag Abend um 10 Uhr ist in Berlin in einem Alter von 79 Jahren der Geheimre Kommerzienrath C. Heckmann, einer der reichsten Männer der Residenz, gestorben. Derselbe war der Begründer des am Schlesischen Thore gelegenen großen Heckmann'schen Kupferwerkes und bis in die letzte Zeit hinein

Ein schwankender Charakter *).

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

I.

Wir ist, als ob ich die Hände Auf's Haupt Dir legen sollt', Betend, daß Gott Dich erhalte So rein, so schön, so hold. S. Heine.

In den elegant und freundlich eingerichteten Zimmer des Buchhändlers Bertram wogte eine festlich geschmückte Menge auf und nieder. Die Mädchengestalten waren fast alle anmuthig, die jungen Männer in modernem Civilanzuge umschwärzten bald diese, bald jene Gruppe und helles Lachen, lebhaftes Geplauder tönten durch die hellen Räume.

Der Geburtstag der einzigen Tochter wurde gefeiert, und da Marie Bertram schön, lebenswürdig und gut war, so drängte sich Alt und Jung herbei, um dem holden Mädchen Zeichen der Anerkennung und Theilnahme zu geben.

Marie hatte ihr achtzehntes Jahr erreicht und ihr verflommenes Leben lag wie ein sonniger Morgen hinter ihr. Ihre Eltern lebten im Wohlstande; die geschäftliche Stellung ihres Vaters brachte sie mit bedeutenden Menschen zusammen und um ihr Glück voll zu machen, hatte sie in einer Cousine, deren Mutter bei ihrer Geburt gestorben war und die Bertram's als Pflegetochter zu sich genommen hatten, die zärtlichste Freundin gefunden.

Else Bertram — sie war die Tochter von Herrn Bertram's Bruder — war wenige Tage nach Marie geboren und ein wunderliches

Spiel der Natur hatte die beiden Mädchen fast gleich geschaffen.

Der Vater Else's war wenige Jahre nach ihrer Geburt ausgewandert und hatte nichts mehr von sich hören lassen.

Die junge Waise hatte in dem Bertram'schen Ehepaare die zweiten Eltern gefunden und betrachtete und nannte sie daher auch so, wie ihr auch Marie eine wahre Schwester geworden war. Else war heiter, lebenslustig; ihre Lebhaftigkeit ließ sie manchmal die einem so jungen Mädchen enge Grenzen überschreiten, allein man verzieh es ihr gern, weil Witzesfunken ihre Unterhaltung durchsprühten und reizende Naivität aus jedem Worte sprach, während ihre dunkelblauen Augen feurig strahlten, wenn sie auf Jemand fielen, dem sie Theilnahme schenkte.

Marie hingegen neigte zur Sentimentalität. — Trotz der rosigen Wangen, der frischen Lippen hatte der Ausdruck ihres Gesichts etwas Ernstes, Schwermüthiges.

Seit ihrer Confirmation hatte sich dieses Hinneigen zur Schwärmerei noch stärker entwickelt und einen für ihre freisinnigen Verwandten sehr beängstigenden Charakter angenommen.

Die Markt und Wein erschütternden Predigten des zu ihrem Kirchsprengel gehörenden orthodoxen Pastors R. übten einen gewaltigen Einfluß auf das empfängliche Gemüth des jungen Mädchens aus, und trotz der Gegenrede der Ihrigen versäumte sie nie den Gottesdienst, wenn ihn Pastor R. abhielt.

Den Einwürfen ihres aufgeklärten Vaters setzte sie ihre Hingabe an die Lehren jenes Mannes entgegen und erklärte sanft, aber bestimmt, daß sie in ihnen Trost und Beruhigung

finde und daß nach ihrer Meinung auch von Seiten der Aufgeklärten eine Intoleranz darin läge, wenn sie den Frömmern ihren Glauben rauben wollten, und so ließ man ihr den Willen und versuchte nur durch erweiternde Gespräche, durch religiöse Debatten den schädlich erscheinenden Einfluß zu bekämpfen.

Seit einigen Wochen war Marie nicht mehr so häufig zu Pastor R. gegangen und sie erschien seit jener Zeit auch heiterer und frischer.

Die beiden Mädchen waren heute, an dem Festabend, der ja im Grunde Beiden galt, da nur wenige Tage zwischen ihrer Geburt lagen, ganz gleich gekleidet.

Weiße, lustige Kleider, mit Rosenknospen garnirt, frische, duftende Rosen im blonden Haar, machten die reizenden Gestalten so schön, so blühend, so jungfräulich erscheinen, daß die Augen der Anwesenden voll Entzücken auf ihn ruhten.

Marie stand am Eingange eines der weit geöffneten Zimmer; ihre Augen schweiften träumerisch durch die ihr zu Ehren geschmückten Räume. Plötzlich überflog eine helle Gluth ihre Wangen, als eine Hand sich leicht auf ihren Arm legte und eine sonore Männerstimme ihr zuflüsterte:

„Weiden Sie auch im neuen Lebensjahre so schön und hold, Fräulein Marie, und vergessen Sie mich nicht, wenn neue Bilder an Ihrer Seele vorüberziehen.“

Sie sah den Sprecher lächelnd an. „Kommen Sie recht oft zu uns, Herr Doctor,“ meinte sie leise, „dann können wir Sie nicht vergessen; übrigens,“ setzte sie befangen hinzu, „wissen Sie, daß wir Sie nicht vergessen wollen — noch können!“

In diesem Augenblicke flog Else auf sie zu; mit einer leichten Verneigung gegen den jungen Mann, der noch immer Marien's Hand in der seinen hielt, wandte sie sich an diese mit der Bitte, in den Kreis der Freundinnen zu kommen, da man ein Gesellschaftsspiel arrangiren wolle, — dann eilte sie fort.

„Fräulein Else hat mich in Gnaden entlassen, — so war es zu verstehen, — nicht war, Fräulein? Sie scheint es überhaupt nicht gern zu haben, wenn ich auch nur für wenige Minuten mich Ihrer holden Gegenwart erfreue. Haßt mich denn Ihre Schwester?“ fragte er voll Bitterkeit.

„Else haßt Niemanden, am allerwenigsten aber Sie! Ein so großer Psychologe, wie Sie sind, wird sich doch nicht so irren können? Aber um Sie für Ihr Mißtrauen zu bestrafen, müssen Sie mir folgen und Buße thun.“

Er bot ihr den Arm und führte sie lächelnd in den Kreis ihrer Freundinnen, wo Else mit großer Lebhaftigkeit präsidirte.

Als Marie mit Doctor Ernst Lüdke die Schaar junger Mädchen erreicht hatte, verstummte Else plötzlich; ihre bisher glühenden Wangen wurden bleich und ein schmerzliches Lächeln trat auf ihre Lippen.

Unwillkürlich begegneten sich Lüdke's und Marien's Blicke und einen Moment herrschte in dem vorher so lebhaften Kreise eine Todtenstille.

„Wenn meine Person die Veranlassung Ihres plötzlichen Schweigens ist“, begann der junge Arzt, „dann soll meine augenblickliche Entfernung mein Unrecht, Sie, Fräulein, gestört zu haben, sühnen.“

Mit einer raschen Bewegung strich er die dunklen Locken aus der Stirn, ließ einen Mo-

*) Nachdruck verboten.

blieb er geschäftlich thätig. Herr Geh. Kommerzienrath Heckmann begann seine Laufbahn als einfacher Kupferschmiedemeister in einer kleinen Kupferschmiede, die er am Hausvoigteiplatz betrieb, gründete dann mit dem alten Kommerzienrath Ravens zusammen das Kupferwerk am Schlesienschen Thor an derselben Stelle, auf der sich dasselbe noch heute befindet. Herr Ravens jedoch schien das Geschäft damals nicht genug abzuwerfen, und er wollte das bisherige Verhältniß lösen. Zu jener Zeit machte Herr Heckmann gemeinsam mit einem bedeutenden Finanzier in Paris eine große Spekulation in Kupfer, die auf's Glänzendste ausfiel und ihm Hunderttausende einbrachte, so daß er in der Lage war, Herrn Ravens seinen Antheil baar auszuzahlen und das Werk auf seine eigenen Kosten fortzuführen. Das Ableben des Geheimen Kommerzienrath Heckmann, der wegen seiner liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften außerordentlich beliebt war und immer der bescheidene und anspruchslose Mann blieb, wird in der ganzen geschäftlichen Welt auf's Tiefste betrauert werden. Er hinterläßt mehrere Söhne, von denen der eine bereits seit längerer Zeit das große Werk leitet.

— Aus Zürich erhält die „Volkszeitung“ eine Privatmittheilung, wonach der bekannte Schriftsteller und ehemalige Abgeordnete zum preussischen Landtage Dr. Julius Frese, der vor einigen Jahren in Zürich sich niedergelassen und dort das Schweizer Bürgerrecht erworben hat, in kurzen Zwischenräumen von zwei Schlaganfällen betroffen und körperlich wie geistlich derartig heruntergebracht worden ist, daß sein Zustand ein hoffnungsloser ist. Frese ist der Ueberreiser von Lewes „Götthe's Leben.“ Als Politiker hat er sich vor 1866 durch seine großdeutschen Agitationen gegen Preußen und später durch publizistische Wirksamkeit im Dienste des österreichischen Pressbureauz (unter Beuß) nicht gerade vortheilhaft bekannt gemacht.

— **Strasbourg**, 24. Oktober. Den hiesigen Wucherern von Profession wird in jüngster Zeit die Hölle heiß gemacht. Ein Theil derselben sitzt hinter Schloß und Riegel; einige andere befinden sich auf flüchtigem Fuße und werden steifbriesslich verfolgt. Bei Complicen und Helfershelfern werden ab und zu Haus-suchungen und Beschlagnahmen vorgenommen. Alle aber haben es schon seit Monden für angezeigt erachtet, das Hauptfeld ihrer menschenfreundlichen Wirksamkeit von der linken auf die rechte Rheinseite zu verlegen. Nach und nach werden denn auch die Hauptrepräsentanten dieser eigenthümlichen Spezies von menschlichen Hyänen vor die Schranken der Strafgerichte befördert, wobei es dann immer für die Staats-anwaltschaft eine sehr dankbare Aufgabe bildet, die sauberen Geldgeschäfte dieser Herrn durch eine Reihe von Beispielen zu illustriren und ziffermäßig zu belegen. So wurde vor einigen Tagen ein gewisser Rexroth, früher zu Strasbourg wohnhaft, augenblicklich ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, unter der Beschuldigung des gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers vor die Zuchtpolizeikammer zitiert. Der

Mann war schlauer Weise nicht erschienen, wohl aber eine ganze Reihe von subalternen Beamten und andere Personen, die, früher seine zitternden Schuldner, heute als seine Ankläger und Belastungszeugen auftraten. Der edle Menschenfreund hatte jedem derselben kleinere oder größere Darlehen auf Wechsel, selten unter, meist über 100 pCt. geliehen, so daß bei Einem das Sümmdgen von 700 Mk. sich in anderthalb Jahren durch fortwährende Prosongationen und Zinsezinsen auf 2000 und einige Hundert vermehrt hatte. Gottes Segen bei Cohn! Dann kamen Wechselproteste und Zahlbefehle, Arrestanlagen und Urtheile, und endlich die Hand des Strafrichters. Der Wucherer wurde für seine schamlose Beutelschneiderei mit 1800 Mk. Geldstrafe und vier Monaten Gefängniß beolohnt, auch die sofortige Verhaftung desselben verordnet. Alles auf Grund des Art. 2 des französischen Wucher-gesetzes vom 19. Dezember 1850, dessen Anwendbarkeit in Elsaß-Lothringen zufolge einem neulichen Erkenntniß des Leipziger Cassations-hofes außer allem Zweifel steht.

— **Dresden**, 26. Oktober. Dem „Dresdner Journal“ zufolge wurden von der hiesigen Kreisshauptmannschaft folgende Vereine verboten, welche in Dresden ihren Hauptsitz haben: Allgemeiner Deutscher Töpferverein, Verein für Sattler und Berufsgeoffenen, Deutscher Stellmacherverein, Verein der Glasarbeiter Deutschlands.

— **Elberfeld**, 26. Oktober. Die „Elberfelder Zeitung“ meldet: Die in Barmen bestehende Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandter Gewerbe, sowie die Gewerkschaft der Schneider und der allgemeine deutsche Schneider-Verein wurden vom Oberbürgermeister Bredt wegen Uebertretung der Bestimmungen des § 8 des Vereinsgesetzes bis zur richterlichen Entscheidung polizeilich geschlossen.

— **Braunschweig**, 26. Oktober. Die hiesige Polizeidirektion hat die beiden Vereine, „die Metallarbeiter-Gewerkschaft“ und den „demokratischen Wahlverein“ verboten.

— **Offen**, 18. Oktober. Seit einiger Zeit rumort es wieder unter der Erdruste, auf der unsere Stadt erbaut ist, in sehr bedenklicher Weise. Ein Haus nach dem andern, eine Straße nach der anderen wird in den Kreis der Bodenbewegungen hineingezogen, und die gerbrostenen und zerrissenen Außenwände zahlreicher massiver Häuser, die schief geneigten Trottoirs, die mit Holzrahmen ausgekleideten Fensternischen zeigen dem Fremden in erschreckender Deutlichkeit, wie traurig es hier mit der Sicherheit des Bodens bestellt ist. Gestern Abend kurz vor Mitternacht ist sogar in der Beußstraße, welche am meisten von dieser Unsicherheit zu leiden hat, plötzlich ein Tagesbruch entstanden; d. h. ein Stück Land von ungefähr 8 Fuß Durchmesser versank mit Donnergepolter in die Tiefe, die darin befindlichen Wasserleitungsröhre platzten und mit brausender Gewalt schoß das Wasser in den Abgrund hinab. Nicht daneben wird ein Haus gebaut und der Platz dazu war erst kürzlich ausgeschachtet worden. Jetzt hat derselbe so bedeutende Risse und Spalten bekom-

men, daß man befürchten muß, daß der Boden auch hier dicht unter der Oberfläche minirt ist und den Neubau nicht trägt.

— **Frankfurt a. M.**, 27. Oktober. Die erst gestern Abend erschienene Nummer des von dem sozialistischen Agitator Frohme redigirten Wochenblattes „Hoffnung“ ist sofort gestern Abend confiscirt worden.

Frankreich.

— **Paris**, 25. Oktober. Der gestern beendete Prozeß gegen die Sozialisten, der in Folge des Arbeiter-Kongresses eingeleitet worden war, fand wegen der Ausstellungsfeierlichkeiten nur geringe Aufmerksamkeit. In den Verhandlungen wurde festgestellt, daß Berliner Sozialisten ihren Genossen in Paris Gelder zur Gründung eines sozialistischen Blattes geliefert hatten. Von den wegen Theilnahme an einer unerlaubten Verbindung Angeklagten wurden zwei, die Wittve Manière und ein Fräulein Bloch freigesprochen, einer (der Student Jules Guesde) zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Franken Geldstrafe, einer (Finance, welcher die Einladungen zum Kongreß hatte ergehen lassen) zu 15 Tagen und 200 Franken, drei zu 2 Monaten und 100 Franken, sechs zu 14 Tagen und 50 Franken, zwanzig zu 100, sechs zu 50, einer zu 25 und einer zu 15 Franken verurtheilt. Hirsch, der bei Gelegenheit des Arbeiter-Kongresses verhaftet und dann freigelassen wurde, figurirte nicht im Prozeß, verläßt aber heute oder morgen Paris. Aus Frankreich ausgewiesen, erhielt er die Erlaubniß, noch drei Wochen in Paris zu verweilen. Eine Verlängerung seines hiesigen Aufenthalts, um die er einkam, wurde ihm verweigert.

— 26. Oktober. Aus Madrid hier eingetroffene Telegramme bringen keine neuen wichtigen Mittheilungen über das Attentat. Der Mörder weigert sich, Aussagen bezüglich seiner etwaigen Complicen zu machen. Die Aufregung in der Residenz ist groß. Das Gouvernement und die Polizei haben eine Reihe Verhaftungen vornehmen lassen. Ueber den Gang der Untersuchung wird absolutes Stillschweigen bewahrt.

Rußland.

— **Petersburg**, 26. Oktober. Die „Agence Russe“ ist ermächtigt, die Gerüchte, wonach der Finanzminister Greigh im Auslande Verhandlungen über die Tabakzregie führen solle, für völlig unbegründet zu erklären.

Spanien.

— **Madrid**, 26. Oktober. Der König und die Prinzessin von Asturien begaben sich heute in einem offenen Wagen nach der Kirche von Atocha und wurden auf ihrem Wege von der zahlreich anwesenden Volksmenge mit den wärmsten Ovationen begrüßt.

— Ueber das gegen den König Alfons von Spanien verübte Attentat enthält der „Reichs-Anz.“ folgendes weitere Telegramm aus Madrid vom 25. d. Mts.: „Als König Alfons nach Rückkehr von Manövern heute Nachmittag vier Uhr zu Pferde in Madrid einzog, wurde in einer Straße ein Revolver-schuß

glücklicherweise ohne zu treffen, auf Se. Maj. abgefeuert. Thäter verhaftet, hat Absicht eingestanden, sowie erklärt, daß er Sozialist sei und der Internationalen anhängen. Er ist 20 Jahre alt und vor fünf Tagen zum Zweck des Attentats von Tarragona hier eingetroffen.“

— 27. Oktober. Den Vertretern der spanischen Regierung im Auslande ist folgendes Communique zugegangen: Der König hat sich gestern Abend in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin von Asturien, im offenen Wagen und ohne Escorte nach der Kirche von Atocha begeben. Von dem Portale des Palais bis zur Kirche wurde der König mit endlosen enthusiastischen Kundgebungen begrüßt, an welchen alle Klassen der Bevölkerung theilnahmen, indem dieselben von dem gleichen Gefühle besetzt waren, dem Könige sowohl ihre lebhafteste Anhänglichkeit, wie die energische Mißbilligung des Attentates zu erkennen zu geben, — das in diesem Falle glücklicherweise nur dazu gedient hat, seinen Urheber und die verabscheuungswürdigen sozialistischen Tendenzen, die demselben die Waffe in die Hand gegeben haben, mit Schande und Verachtung zu treffen. Das diplomatische Corps ist gestern von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen worden und hat demselben den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, daß Gott ihm auch ferner seinen Schutz verleihe wolle. Als der König vor dem Congreßgebäude vorüberfuhr, begrüßten ihn die Senatoren und Deputirten, die sich am Portale versammelt hatten, mit den lebhaftesten Zurufen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Personen, welche sich zur Beglückwünschung des Königs nach dem Palais begeben hatten, ist vom König angeordnet, daß am nächsten Montag ein allgemeiner Empfang stattfinden soll. Auch aus sämtlichen Provinzen gehen zahlreiche Beweise wärmster Theilnahme für den König hier ein.

Türkei.

— Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel vom 26. Oktober gemeldet wird, hat der Sultan Osman Pascha wie dem Serrastier empfohlen, Vater Pascha die möglichste Unterstützung bei der Ausführung des Planes für die Befestigungen Konstantinopels zu leisten. Vater Pascha hat sich verpflichtet, die Ausführung seines Planes in zwei Monaten zu vollenden. Derselbe hat sich bereits auf seinen Posten um Beginn der Arbeiten begeben und wird dem Sultan darüber wöchentlich Bericht erstatten.

Provinzielles.

— **Danzig**, 26. Oktober. [Unglücksfall durch Petroleum.] Das Dienstmädchen des Herrn Lieutenant W. in der Langgasse benutzte heute früh beim Feuermachen Petroleum. Dieses explodirte und setzte die Kleider des Mädchens in Flammen. In seiner Angst lief das Mädchen mehrere Treppen herunter bis auf die Straße, wo die brennenden Kleider gelöscht wurden. Das Mädchen ist schwer verletzt und

erwachten und alle Mitstrebenenden in kurzem überflügelten.

Wir kennen z. B. einen Staatsmann von Beltruf, auf dessen Aussprüche Nationen lauschen, in dessen Hand sich gewissermaßen die Fäden der politischen Beziehungen einer Reihe von Ländern kreuzen, den selbst seine Gegner als Capazität ersten Ranges anerkennen müssen — und diese Größe des Jahrhundert's sah doch dereinst nach stott verlebter Studentenzeit im Examen, ohne den Anforderungen der Professoren Genüge zu leisten. Man weiß ferner von dem berühmten Chemiker Justus von Liebig, daß er als Schüler sehr wenig die Zufriedenheit seiner Lehrer genoß, wir könnten zum dritten einen heute allgemein geschätzten Maler und Illustrator namhaft machen, dessen Schöpfungen es keineswegs errathen lassen, daß ihm auf der Akademie allen Ernstes der Rath gegeben wurde, einen anderen Beruf zu wählen, weil ihm zum Zeichnen das nöthige Talent mangle. Und Gottfried August Bürger, dessen Bedeutung als Dichter über allen Zweifel erhaben steht, saß als Knabe im Schweiß seines Angesichts über den Regeln der Grammatik, ohne die Fortschritte zu machen, die man von ihm erwartete.

Linné ferner, als Naturforscher eine bahnbrechende Größe, brachte seinem Vater, einem unbemittelten Landpfarrer, vom Gymnasium zu Weizö ein so schlechtes Zeugniß heim, daß dieser ihn einem Schuhmacher in die Lehre zu geben beschloß, was nur durch die glückliche Dazwischenkunft eines scharfblickenden Arztes abgewendet wurde.

Die Geschichte der Literatur, Kunst und Wissenschaft liefert der Beispiele mehr. Sam. Smiles weiß deren eine ganze Reihe anzuführen, namentlich aus England und Frankreich, und an seiner Hand wollen wir noch einige der namhaftesten Revue passiren lassen.

Fortsetzung folgt.

ment seine glänzenden Augen auf den beiden Mädchen ruhen, trat mit tiefer Verbeugung zurück und verlor sich unter den anderen Gästen, die in verschiedenen Zimmern ihrem Vergnügen nachgingen.

Die Mädchen schauten ihm wie gebannt nach, und erst nach langer Zeit kehrte die alte Lustigkeit wieder.

II.

Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen, Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt, Um es am Ende geh'n zu lassen, Wie's Gott gefällt.

Goethe (Faust).

Ernst Lüble war nicht mehr lange in der Soirée bei Bertram's geblieben. Ein unbehagliches Gefühl hatte sich seiner bemächtigt und ohne sich von den jungen Damen des Hauses verabschiedet zu haben, trat er den Rückweg an.

Auf dem Heimwege ließ er seine letzte Vergangenheit vor seinem Geiste vorüberziehen und als er die ersten Stufen, die zu seiner Wohnung führten, überschritten hatte, war der verdrießliche Ausdruck aus seinem intelligenten Gesichte verschwunden, um einem entschlossenen, heiteren Platz zu machen.

Er hatte unterwegs eine genaue Selbstprüfung vorgenommen, und das Resultat befriedigte ihn, das zeigte der leuchtende Blick der braunen Augen.

Else's Wesen hatte ihn frappirt; es war nicht das erste Mal, daß ihm das junge Mädchen so eigenthümlich begegnete, und anfangs hatte er sich selbst die Schuld beige-messen, allein nach reiflicher Ueberlegung sprach er sich frei davon, da er sich keines Unrechts bewußt war.

Allerdings mußte er sich eingestehen, daß sein Betragen dem jungen Mädchen gegenüber früher ein anderes gewesen sei, als jetzt. Er erinnerte sich des ersten Eintritts in das Bertram'sche Haus. Man hatte ihn, da der Haus-

arzt verreist war, an das Krankenlager Else's gerufen, die beim Anblick des fremden jungen Arztes sich verschämt, hocherglühend feister in ihre Decken einhüllte und bei jedem seiner ferneren Besuche eine tiefe Erregung verrieth.

Er sah sie durch seine ernsten, redlichen Bemühungen genesen, und ihr leise geflüstertes Dank, als er sie zum ersten Male als ganz genesen begrüßte, tönte noch in seinen Ohren. Damals — er gestand es sich — hatte die schöne, liebevollende Erscheinung Else's einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; er war häufiger, als es nöthig war, zu Bertram's gekommen, und das heitere, oft übersprudelnde Wesen Else's hatte ihn mächtig angezogen.

Marie war damals nicht zu Hause; eine Besuchsreise hielt sie fern und er wußte von ihrer Existenz nur aus dem Munde der Eltern und aus Else's Erzählungen.

Ehe Marie heimkehrte, war Doctor Lüble als Hausarzt angenommen und ein gern gesehener, fleißiger Besucher der Familie geworden.

Daß Else sich für den jungen Arzt interessirte, konnte man nur aus ihrem tiefen Er-röthen bei seinem Anblicke sehen; denn obwohl ihre große Lebhaftigkeit sie sonst dazu trieb, über jeden neuen Eindruck zu sprechen, jedem ihrer Gefühle Worte zu verleihen, hatte sie über Doctor Lüble noch keine Silbe ge-äußert. Bei Nennung seines Namens flog wohl ein seliges Lächeln über ihre Lippen, ein strahlender Blick traf die Sprechenden, wenn sie ihn lobten, aber sie selbst äußerte nie ein Urtheil über ihn.

Und er? Er fühlte sich behaglich in dem gastlichen Kreise; er ließ gern seine Blicke auf der lieblichen Gestalt Else's ruhen und freute sich ihres heiteren, naiven Geplauders; er scherzte, lachte mit ihr, die ihn als ihren Lebensretter betrachtete und oft so nannte, allein zu einem bewußten Gefühle der Liebe war es bei ihm nicht gekommen; ein zärtliches Wort hatte er ihr nie gesagt! (Fortf. folgt.)

sein Zustand trotz der sofort eingeleiteten ärztlichen Hilfe nicht ungefährlich.

Brandenz, 25. Oktober. [Halsabschneider.] Als einen Beweis, daß die „Halsabschneider“ auch am hiesigen Orte zu unerschämmt werden, führen wir eine Aufforderung in einem der hiesigen Blätter an, worin es nämlich heißt: „die hartbedrängten Opfer herzloser Wucherer werden angefordert, die Namen ihrer Peiniger mit Angabe des Prozentsatzes, dessen diese Sauer fähig waren, unter der Aufschrift „Bampyr vor dem Tribunal der Menschlichkeit“ — in der Exped. d. Bl. niederzulegen.“ — Obs helfen wird?

Aus Ostpreußen. [Schonet die Füchse.] Unter dieser Ueberschrift geht der „K. H. Z.“ von einem Landwirth folgender Appell zu: „Nachdem von allen Gegenden Klagen über die lästigen Mäuse erhoben werden und manche Alee- und Saatsfelder ein wirklich trauriges Bild gewähren, so fühlt Einsender Dieses sich gedrungen, auf das Resultat einer in Holstein vorgenommenen Untersuchung eines Fuchsmagens aufmerksam zu machen, wobei sich herausstellte, daß in demselben nicht weniger als reichlich 70 Mäusecadaver vorgefunden worden. Eine hier vom Einsender vorgenommene Untersuchung eines Fuchsmagens ergab, daß über 40 Cadaver von Mäusen ohne andere Beimischung in demselben vorhanden waren. Wenn man nun bedenkt, daß der Fuchs seine Nahrung alle 24 Stunden verdaut, mithin 40 bis 70 Mäuse täglich vernichtet, so giebt das doch schon in einem Monat die ansehnliche Zahl von 1200—2100 Mäusen, die im Stande gewesen wären, sich in einem Jahr um das Hundertfache zu vermehren. Demzufolge wäre es wohl an der Zeit, Reinecken seine Sünden auf ein Jahr zu verzeihen und bei der zuständigen Behörde Schritte zu thun, daß in dieser Jagd-Periode keine Füchse erlegt werden dürfen. Ebenso notwendig ist es, die Mäuse, Buffarde und Eulen zu schonen, da deren Hauptnahrung vorzugsweise ebenfalls aus Mäusen besteht.“

Bromberg, 26. Oktober. [Besitzwechsel.] Das bisher dem Rittergutsbesitzer Semler gehörige Rittergut Zietzen, im Kreise Schlochau gelegen, ist in der Subhastation von der hiesigen Firma (Gebrüder Friedländer für den Preis von 277,000 Mk. erstanden worden. Vor kurzer Zeit wurde das Gut von dem letzten Besitzer in der Subhastation mit 300,000 Mk. bezahlt. Die Herren Gebr. Friedländer haben das Dominium Zietzen an den Rentier Leonhardt weiter verkauft. (D. Pr.)

[Schulwesen.] Die Beschlüsse, welche unsere Stadtverordneten fassen, sind häufig recht eigenthümlicher Art und von den bedenklichsten Folgen. So beschloß die Versammlung im Anfange dieses Jahres, das Schulgeld an der mittleren und höheren Töchterschule bedeutend zu erhöhen und zwar nicht etwa, weil die Ausgaben an diesen beiden Lehranstalten durch die Einnahmen nicht gedeckt wurden, sondern lediglich um durch Vertheuerung des Schulgeldes eine größere Anzahl Schülerinnen von diesseits fern zu halten und die Schule vor einer Ueberfüllung zu schützen. Was man erreichen wollte, hat man erreicht; denn infolge dieses Beschlusses hat sich die Schülerzahl in den beiden Schulen bei Beginn des Wintersemesters um etwa hundert vermindert; dafür aber sind die städtischen Elementarschulen derartig überfüllt, daß beispielsweise in verschiedenen Klassen über 90 Kinder unterrichtet werden. Der Zugang von Schülern resp. Schülerinnen an den vier städtischen Elementarschulen betrug bei Beginn des Winterhalbjahres 154, während eine noch größere Anzahl schulpflichtiger Kinder wegen Mangel an Raum nicht mehr aufgenommen werden konnte und also ohne Schulunterricht aufwächst. Das fast um das Doppelte erhöhte Schulgeld an der mittleren und höheren Töchterschule können die meisten Eltern nicht zahlen.

Von der Grenze, 25. Oktober. [Pocken-Epidemie.] Aus Russisch-Polen wird der Pof. Ztg. gemeldet, daß die Pocken auch in Lodz und in den Gemeinden Guntowice und Prudicofa Vorwerk ausgebrochen sind. — In der Subhastation Radom sind noch ca. 15, in der Stadt Turek ca. 30 Pockenranke verblieben.

Lokales.

Strasburg, 28. Oktober 1878.

— **Deserteur.** Am 20. d. Mts. ist der Grenadier Anton Monczynski aus Szczyka, aus dem 4. Ostpr. Gren. Regt. Nr. 5, flüchtig geworden; derselbe ist nach Rußland übergetreten, nachdem er an der Grenze seine Montierungstücke abgelegt hatte.

— **Einführung von Schafen.** In der Zeit vom 1. Januar bis 1. October v. J., sind von der königlichen Regierung Erlaubnißscheine zur Einführung von Schafen an 45 verschiedene Händler ertheilt worden, auf Grund deren 52 000 Schafe eingeführt worden sind.

— **Vermuthliche Brandstifter.** Am vergangenen Freitage wurden der königlichen Staatsanwaltschaft zwei Männer abgeliefert,

welche in Klein-Lesno eine Brandstiftung verübt haben sollen. — An demselben Tage ist ein russischer Deserteur, welcher in Radost einen Pferdebstahl begangen hat, Dingfest gemacht worden.

— **Ist das reell?** Ein hiesiger Händler kaufte von einem Ehepaar aus Szczyka Roggen; der Preis wurde auf 4,50 Mk. pro Scheffel verabredet; nachdem der Roggen auf dem Boden des Käufers ausgeschüttet war, wollte Käufer doch nur 4 Mk. pro Scheffel zahlen; obwohl er gegen das Gewicht nichts einwenden konnte; den Verkäufern bleibt natürlich nur übrig zu klagen.

— **Gerichts-Verhandlungen.** In der am 25. d. Mts. stattgehabten Criminalsitzung kamen 13 Sachen zur Verhandlung: Es wurden der Nagelschmied August Joellmann aus Tapan, wegen Diebstahls an einem Damenumhang und wegen Landstreichens, zu 4 Wochen Gefängniß und 3 Wochen Haft, der Einsasse Franz Sawicki aus Neuwelt, wegen Diebstahls an 3—4 Meter langen Bretterabfällen, zu 14 Tagen Gefängniß, der Einsasse Johann Kowalski aus Szabda, wegen Hausfriedensbruchs, zu 10 Mk. event. 3 Tagen Gefängniß und die Gastwirth Michael und Justine geb. Stoyke-Rzymiski'sche Eheleute aus Lautenburg, wegen Kuppelei, zu 3 resp. 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, verurtheilt. Gegen die verehelichte Rzymiska wurde auch die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet und gegen beide Angeklagte zur Vermeidung von Verdunkelungen die Untersuchungshaft beschloffen.

— **Sehr häufig wird von Einwohnern** des unmittelbar an der russisch-polnischen Grenze liegenden Stadt Gollub das Einfuhrverbot dadurch verletzt, daß dieselben aus dem nur durch eine Brücke getrennten russischen Städtchen Dobryzn Fleisch herüberbringen. Meistentheils wird von den dortigen Einwohnern Unkenntniß der darüber existirenden Bestimmungen vorgeschützt, obgleich die Letzteren sowohl durch das Amtsblatt als auch seitens des Magistrats durch Ausklingeln der Stadt Gollub bekannt gemacht worden sind. Derartige Uebertretungen werden mit Gefängniß bestraft!

Thorn, den 28. Oktober 1878.

— **Musik.** Das zweite Künstlerconcert in der Saison, gegeben von den Herren Barth de Ahna und Hausmann, versammelte in Folge des den Genannten vorangehenden wohlbegründeten Rufes am 27. d. Mts. das ganze musikalisch-verständige Publikum unserer Stadt in der Gymnasial-Halle und füllte dieselbe bis auf den letzten Platz. Zunächst gaben das G-dur Trio v. Beethoven und das D-moll von Mendelssohn den Künstlern Gelegenheit, die größte musikalische Sicherheit und Correctheit, unbeschränkte Herrschaft über die Ausdrucksmittel, tiefgehende Auffassung, einen feinfühlenden Sinn und vor Allem eine verständnißreiche Gegenseitigkeit, ohne welche ein Ensemblestück als einheitliches Ganzes nicht empfunden werden kann, vermöge deren aber der Ausdruck in der Vereinigung der drei Instrumente nur ein er Seele zu entströmen scheint, zu beurfunden. Wer den kunstvollen Aufbau und die thematische Durcharbeitung dieser Perlen unserer classisch-musikalischen Literatur bis jetzt nicht zu erkennen vermochte, — hier, glauben wir, bei dieser durchsichtigen Klarheit der Gliederung des Vortrages mußte ihm der Sinn dafür kommen.

Hr. Hausmann führte sein Instrument, das Cello, allein vor in einem stielvollen Larghetto von Raff und dem Davidoff'schen „Am Springbrunnen“, einer pikanten, realistisch malenden und die Phantasie zu heiterem Spiel anregenden, zugleich dem Virtuosenhumor gewidmeten Biege und verstand es meisterhaft, den vollen Empfindungsgehalt derselben auf die Hörer zu übertragen.

Hr. Barth spielte hierauf eine äußerst ansprechende Es-dur-Biege aus Schubert's Nachlaß in getragenerm Tempo mit fließendem Segato und die nicht zu ihrem Vortheil von Taufsig mit Arabesken aufgeputzte Aufforderung zum Tanz von Weber. Als Mißgriff, ja Verjüngung bezeichnet eine musikalische Autorität Berlins es, daß Taufsig an dieses edle Meisterwerk seinem Bravourbedürfniß zu Liebe Hand angelegt hat. Der sehr anspruchsvollen Aufgabe wurde übrigen Herr B. in Rücksicht auf Kraft, Ausdauer und Fertigkeit glänzend gerecht.

Endlich erhielt auch die Violine allein das Wort in einem höchst stimmungsvollen Abendliede von Schumann und zwei der berühmten ungarischen Sagen von Joachim und Brahms, die in ihrer eigenartigen Schilderung der interessanten Nation den Enthusiasmus der Hörer in so hohem Grade steigerten, daß Hr. de Ahna noch einen dritten hinzufügte. Fülle und Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens zeichneten den Vortrag aus. Den Schluß dieser seltenen Genüsse machte der schon erwähnte farbenprächtige erste Satz des D-moll Trio von Mendelssohn, gefolgt von dem humoristischen Scherzo und Presto. Die Künstler haben sich den vollsten Anspruch auf den Dank ihres

Auditoriums erworben, das sie denn auch mit Beifallspenden überschüttete. Sammet.

— **Theater.** Die gestrige Aufführung von Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab“ feierte hauptsächlich durch Herrn Fritsche's Darstellung des Heinrich. Das war ein fesselndes und auch da, wo es Grauen hervorruft, die Grenzlinie der Kunst nicht überschreitendes Bild, welches uns Herr Fritsche vorführte. Neben dem Eindruck, welchen diese vortreffliche Leistung machte, verschwanden alle andern Darsteller. Weder gelang es der Darstellerin der Agnes, Fräul. Wolff, noch Herrn Anton (Eduard von Grund), sich irgendwie geltend zu machen. Das mag allerdings schon an sich schwer sein; aber Fräul. Wolff fehlte zu ihrer Rolle auch fast alles, und Herr Anton spielte die seinige viel zu sehr nach der Schablone, fast in derselben Weise, wie er schon viele und recht verschiedene Rollen gespielt. Herr Anton ist unstreitig ein begabter Darsteller, dem bei fortgesetztem Streben eine schöne Zukunft blühen dürfte, aber er wird sich hüten müssen in seinen Rollen immer derselbe zu bleiben, etwa wie man auf den Modebildern immer wieder denselben Köpfen begegnet; er wird seinen Figuren durch Aufsetzen von Licht und Schatten viel mehr Färbung geben und ihnen Leben einhauchen müssen. Herr Winkelmann schuf in der kleinen Episode des Gärtners eine recht nette, wohlgelungene Figur. Die andern Darsteller gaben zu wesentlichen Bemerkungen kaum Anlaß. Das Theater war gut besucht; hoffentlich erhält sich die Theilnahme des Publikums auch dann, wenn der jetzigen Periode der Nührstücke wieder ein gutes Lustspiel folgt.

— **Dramatische Vorlesung.** Der Schauspieler Herr Herzberg veranstaltet am Mittwoch den 30. d., eine dramatische Vorlesung, bei welcher Bruchstücke aus Hamlet, Faust, Emilia Galotti und den Räubern zum Vortrag kommen sollen. Ein zahlreicher Besuch und eine dem entsprechende Einnahme wären dem Künstler der übrigens sehr günstige Zeugnisse besitzt, dringend zu wünschen. Wir hoffen daher alle, welche sich den Sinn für die Kunst bewahrt haben, gern die Gelegenheit wahrnehmen werden, hier einem Jünger derselben förderlich zu sein.

— **Handwerker-Verein.** Am Sonnabend hatte der Handwerker-Verein im Saale des Artushofs ein Concert veranstaltet, welches zahlreiche Theilnahme gefunden hatte. Den Schluß des Abends bildete ein Kränzchen.

— **Im Kaufmännischen Verein** wird Herr Zahnarzt Dr. Behrendt am Dienstag einen Vortrag über Entwicklung und Erhaltung der Zähne halten und dabei verschiedene Apparate der zahnärztlichen Kunst vorgeigen. Die Pflege und Erhaltung der Zähne ist ein für Jeden so naheliegendes Thema, daß man wohl allgemeines Interesse für dasselbe voraussetzen und zahlreichen Besuch der Dienstage-Sitzung des Kaufmännischen Vereins erwarten darf, der auf solche Weise die Reihe seiner Winter-Vorträge auf die beste Weise eröffnet.

— **Ein neuer Feind** unseres Copernicus ist in dem Pastor Johannes Grosse, „berufener Prediger der freien evangelisch-lutherischen Bethlehems-Gemeinde ungeänderter augsburgischer Confession“ in Chemnitz, erstanden. In Nr. 6 des „Chemnitzer Lutherauer“ veröffentlicht er unter der Ueberschrift „Sonne stehe stille“ einen Artikel, in welchem er sich nicht entblödet, vom „Schwindler Copernicus“ zu sprechen. In dem merkwürdigen Schriftstück kommt u. a. folgender Satz vor: „Die sich über Gott erhebende, vom Teufel in göttlichen Dingen verblendete menschliche Vernunft scheut in ihrer Selbstvergötterung nicht davor zurück, das Wort des lebendigen Gottes der Lüge zu beschuldigen. . . Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden. Es ist jedoch nicht nur Gotteslästerung, sondern auch Wahnsinn, den wirklichen Sonnenlauf zu bestreiten“ u. s. w. — Der Herr Pastor hat den Artikel augenscheinlich während der Hundstage geschrieben.

— **Erdbeeren.** Die verhältnißmäßig milde Witterung dieses Herbsts hat schon manches interessante Naturspiel zur Folge gehabt. Heute hat Herr Gutsbesitzer Sommer in Ernstrode die Freundlichkeit, uns schöne, große Erdbeeren zu senden, welche daselbst, zum zweiten Male in diesem Jahre, im Freien gewachsen sind.

— **Der Schneidermeister Welzel,** welchem mehrfach Stoffe zum Anfertigen von Kleidungsstücken anvertraut worden, hat diese unterschlagen und das Weite gesucht. Gegen ihn ist Strafaufrag gestellt, und wird er wohl steckbrieflich verfolgt werden.

— **Delirium.** Ein auf einer Vorstadt wohnender Schuhmachermeister mußte in der Nacht zum 27. d. Mts. gefesselt nach dem Krankenhaus gebracht werden, weil er in einem Anfall von Delirium seiner Umgebung gefährlich wurde.

— **Berunglükt.** Der Handelsmann Otto Bernstein aus Pr. Friedland, welcher sich auf der Jacobs-Vorstadt aufhielt, fiel am Abend des 26. October auf dem Heimwege in den Wallgraben am Jacobsthor. Der Sturz aus der bedeutenden Höhe hatte einen Bruch des Rück-

grats zur Folge und der Berunglükte mußte in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

— **Ein Dienstmädchen** aus der Niederung, welches täglich für seinen Dienstherrn die Milch nach der Stadt zu bringen hatte, benutzte vor einigen Tagen diese Fahrt nach der Stadt, um das Weite zu suchen. In der Kl. Gerberstraße fand man das Fuhrwerk einsam stehen; das Milchmädchen war verschwunden. Als Andenken an den bisherigen Dienst hatte sich die Flüchtige eine größere Anzahl Sachen von den andern Dienstherrn mitgenommen.

— **Diebstähle.** Dem Schaffner Götz zu Mader wurden 6 gemästete Gänse gestohlen. — Eine gewisse Dreher stahl aus einer Verkaufsbude $\frac{1}{4}$ Pfd. Wolle; das Dienstmädchen Bertha Braun stahl einem bei derselben Herrschaft dienenden Mädchen ein Paar Samajchen und ein Kopfstücken. Die Bestrafung Beider ist veranlaßt.

— **Ein junger Dieb,** der Schulknabe Oskar Bohl, stahl aus einer Jahrmarktsbude 5 Blechlöffel und 5 Bilderrahmen, aus einer Glücksbude den Tages-Erlös des Inhabers derselben, 4 Mk. Das vielversprechende Bürschchen wurde abgefaßt.

— **Gefunden** wurde ein goldenes Medaillon. Die Eigenthümerin kann sich bei Herrn Pol-Comm. Finkenstein melden.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 28. Oktober 1878.
Wetter: veränderlich.
Weizen: etwas fester, hellbunt 156—160 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, hochbunt 162—165 $\frac{1}{2}$ per 2000 Pfd.
Roggen: fest, poln. und inl. 111—114 $\frac{1}{2}$, russischer 102—704 $\frac{1}{2}$ per 2000 Pfd.
Gerste: fest, inl. 120—122 $\frac{1}{2}$, russische 95—102 $\frac{1}{2}$
Hafer: fest, russischer 95—102 $\frac{1}{2}$, inl. 105 bis 108 $\frac{1}{2}$
Erbsen: fest, Kochwaare 122—128 $\frac{1}{2}$, Futterwaare 118—120 $\frac{1}{2}$

Spiritus-Depeche.

Königsberg, den 28. Oktober 1878.
(u. Portatus und Grothe.)
Loco 51,75 Bf. 51,50 Gld. 51,50 bez.
Oktober 53,00 52,50
Frühjahr 53,00 52,75

Telegraphische Börsen-Depeche.

Berlin, den 28. Oktober 1878.

Fonds: fest.		26. D.
Russische Banknoten	201,75	201,70
Barisan 8 Tage	201,40	201,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	79,460	79,00
Polnische Pfandbriefe 5%	61,20	61,50
do. Valid. Pfandbriefe	55,10	54,70
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,50	94,60
do. do. 4 1/2%	101,10	101,00
Kredit-Aktien	383,00	382,50
Deut. Banknoten	171,90	172,50
Disconto-Comm.-Anth.	129,60	127,25
Weizen: gelb. October-November		172,00
April-Mai	180,00	180,50
Roggen: loco		122,00
October-November	121,00	119,50
November-December	121,00	120,00
April-Mai	124,00	123,50
Rüböl: October		58,10
April-Mai	58,30	58,50
Spiritus: loco		52,70
October	53,20	52,40
April-Mai	52,00	51,80
Discont 5%		
Lombard 6%		

Danzig, 26. Oktober. Getreide-Börse.

[S. Gieldzinski.]
Wetter: am Morgen Regen, dann klare Luft.
Weizen loco war am heutigen Markte bei spärlicher Zufuhr in ruhiger Haltung zu unveränderten Preisen; feinste Qualität dagegen war beliebt und fester. Es ist bezahlt für Sommer-belegt 123 Pfd. 153, bezogen 123 Pfd. 156, hellbunt 124 bis 128 Pfd. 170 bis 177, fein hochbunt 130, 133/4 Pfd. 185 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 169 Mark.
Roggen loco unverändert, für inländischen nach Qualität ist 121 Pfd. mit 116, 122 Pfd. 118, 122/3 Pfd. 115 1/2 Mk. per Tonne bezahlt. Regulirungspreis 113 Mark.
Depechen: London, 25. October. Englischer Weizen stetig, ruhiger, fremder stetiger. Wetter schön.

Getreide-Bericht von W. Dschewitz.

Strasburg, den 28. Oktober 1878.
Weizen: niedriger, 126, 128 Pfd. bunt 140—145 Mk., 128, 132 Pfd. hell 150—153 Mk.
Roggen: 120 Pfd. 95—110 Mk.
Gerste: fest, gute helle 110 Mk.
Erbsen: Kochwaare 120 Mk., Futterwaare 100 Mk. ab Jablonowo 5 Mk. pro Tonne mehr.

Standes-Amt Strasburg.

a. gestorben sind:
M. Karlubowska, J. Osta, Marianna Wroczykowska, Gustav Hermann Flader.

b. Geburten:

Arthur Cohn August Bartel, Gustav Adolph Semmler, Emil Dahlmann.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Arbeiter Johann Krzyzaniowski von hier und Antonie Plotkowska aus Wd. Konzyn. Schuhmacher Leon Sowinski und Wittwe Anna Rosalie Soff von hier. Sergeant Friedrich Eduard Gehrmann aus Colberg und Marie Louise Foerster von hier. Tischlermeister Ernst Ludwig Foerster aus Dirschau und Emilie Sufa von hier. Rutscher Joseph Paszkiewicz und Ludowika Caroline Gumniska von hier.

d. Eheschließungen.

Arbeiter Johann Lewandowski von hier (Arndshoff) und Catharina Kienka von hier. Schuhmacher August Eduard Lont und Vertha Ludwika Jelenka von hier. Arbeiter Franz Jablonaki und Mathilde Ludwika Kupinska von hier.

Bekanntmachung.

In der Ermittlungs-Sache wider Gen-
drowski, soll der Schäferknecht Johann
Grabowski, früher zu Maszanno, als
Zeuge vernommen werden. Es wird um
Angabe des Aufenthaltsorts zu den Akten
V. W. 271/68, ersucht.

Strasburg, den 19. October 1878.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Zarsti und die Fuhr-
mannsrau Gogolin, sind Mitte Septem-
ber d. J., mit 3 vermuthlich gestohlenen
falben Pferden von hier nach Lautenburg
zu gefahren und ohne die falben Pferde
zurückgekehrt. Wer über den Verbleib der
Pferde Auskunft ertheilen kann, wolle zu
den Akten Z 1466/78, Anzeige machen.

Strasburg, den 19. October 1878.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Einem hochgeehrten Publikum der hiesigen
Stadt und Umgegend, die ergebene Anzeige,
daß ich hier einen

Tanzkursus

eröffne, und nehme Meldungen in meiner
Wohnung Hôtel de Rome, entgegen.

Theodor Lehmann,
Lehrer der Tanzkunst.

Ein ländliches
Grundstück,
mit guten Gebäuden, an der
Chaussee, 1 Kilom. von
Strasburg entfernt, mit 130
Morgen Acker und 35 Morgen Wiesen ist zu
verkaufen. Näheres in der Strasburger
Zeitungsentwurf.

Strasburg!

Für pikanten
Frühstücks-Tisch
und ein gutes Glas Bier, wird stets
geforgt, bei
W. v. Gostomski.

In der
Dampfmahlmühle
zu Chohno,
wird von heute ab Getreide gegen Mehl
eingetauscht event. in größeren Quantitäten
für Rechnung vermahlen und geschrotet.

Culmbacher
und **Erlanger** sowie:
Osteroder-Bier
täglich frisch vom Faß und Flaschenbier, bei
Marcus.

Damen,
die das Puffschach erlernen wollen, können sich
melden bei
Eduard Lustig.

Tyroler Feigen-Caffee
aus der Fabrik von
Dinge & Radicke, Berlin, Naunyn-Str. 67.

(vormals August Radicke.)
Dieses vorzügliche Surrogat, aus besten orientalischen Feigen bereitet,
liefert als Beimischung zum Bohnenkaffee ein äußerst angenehmes, gesundes
und nervenstärkendes Getränk; zugleich giebt es dem letzteren eine sehr
schöne Farbe.

Auf Grund vorgenommener chemischer und mikroskopischer Untersuchung des mir zu
diesem Behufe übergebenen „Tyroler Feigen-Caffee“ von Dinge & Radick, hier,
Naunyn-Str. 67, kann ich bestätigen, „daß der in Rede stehende Kaffee in zweck-
entsprechender Weise nur aus Feigen hergestellt ist und keinerlei gesundheits-
nachtheilige Bestandtheile enthält.“

Der vereidigte chemische Sachverständige, Gerichts- und Handels-
Chemiker
Dr. Ziurek.

Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, diesen
Tyroler Feigen-Caffee als ein sehr wohlthätigendes,
nahrhaftes, die Blutbildung beförderndes Prä-
parat zu bezeichnen. Die Qualität der einzelnen in ihm ent-
haltenen Ingredienzien zeugt von rationeller, wissenschaftlicher Bereitung.
Ich kann daher aus voller Ueberzeugung die An-
wendung dieses Präparats als Caffee-Zusatz
bestens empfehlen.

Der Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen
Laboratoriums in Breslau
Dr. Theobald Werner.

Niederlagen in Thorn bei den Herren R. Rütz, A. Mazurkiewicz,
Heinrich Netz; in Culmbach bei Herren Meyer & Hirschfeld, weitere
Niederlagen werden gesucht.

Mein Lager
echt amerikanischer
Singer-Nähmaschinen
für Familien und Handwerker-Gebrauch, sowie auch
deutsche Singer-Nähmaschinen
empfehle ich zu billigsten Preisen.
S. M. Rosenow,
alleinige Niederlage amerikanischer
Singer-Nähmaschinen,
Strasburg Westpr.

Eine billige
Schneiderin,
sowie Wäschnäherin,
empfehle ich dem geehrten Publikum, und
bittet um Arbeit.
Franziska Suchorzenska,
Masuren - Vorstadt bei Herrn
Färber Lubrecht.

Billig! Billig!
Eduard Lustig.
Strasburg.
300 Pfd. Strickwolle,
500 Stück Kopftücher,
300 „ Taillentücher,
300 „ seidene Damentücher,
100 „ wollene Damentücher,
300 „ moderne Damen-Filzhüte,
300 „ Tisch-, Hänge- u. Küchen-
Lampen,
300 Paar Filz- und Luchshuhe und
500 „ Handschuhe,
sowie eine wirklich große Auswahl von:
Blumen, Federn, Seidenbänder, Nips-
bänder, Mulls, Batiste, Nanfocs-
Patent und echte Sammete; ferner:
Gummischuhe, russische Boots, Regen-
schirme und Wachsläuferzeuge,
empfehle ich hiermit dem hochgeehrten Publikum
von hier und Umgegend, zu noch nie dagewesenen,
auffallend billigen Preisen.
Eduard Lustig.
Billig!!! Billig!!! Billig!!!

Gemischte Bonbons
mit feinem Geschmack, a Pfd. 1,00 und
1,20 M., bei
W. v. Gostomski.
Ein gut erhaltenes hölzernes
Rohwerk,
zur Sägemaschine, steht in Chohno
bei Strasburg Westpr., billig zum Verkauf.
Weißdorn
zu Heden 1., 2- und 3jährig, stark und
kräftig, hohe und niedrige **Remontant-
Rosen,** wie auch **Vinden** zu Alleebäumen
empfiehlt
F. Raifke,
Neuenburg Westpr.
Brauerei Briesen.
Bairische Lagerbier sucht zu kaufen
Tilsner.

Die
Wassermühle Leishafen
mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende
Lage, 1/2 Meile von Osterode, soll für circa
11 000 Thaler mit 3-4000 Thaler An-
zahlung sofort durch mich verkauft werden.
A. Paschke, Osterode Ostpr.

Vorzüglliche
Stückkohlen,
bestes und billigstes Heiz-Material.
Erdnes Kiefern-, Birken-, Eichen- und
Buchen-Klobenholz liefere ich billigt vor
Käufers Thür.
Ferner empfehle mein Lager von:
Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-
Theer u. Dachlack, Englische Schmiede-
Kohlen etc.
Herrmann Prinz.

Mein Grundstück
Zalesie Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Acker-
land incl. Wiesen, will ich sofort unter günsti-
gen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten.
Gebäude und Inventar complet.
A. Pappelbaum in Zalesie
bei Lautenburg.
= Rübkekuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso
mit successiver Abnahme.
Gebrüder Neumann.
Thorn.

Ernst Schneider,
Inhaber **Robert Schneider.**
Fabrik franz. Mühlensteine
Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.
Dem lange gefühlten Bedürfnis der Stadt Dt. Eylau und
Umgegend abzuhefen, habe eine Fabrik
französischer Mühlensteine
besten Qualität
errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen
pünktlich und reell ausführen.
Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preis-
medaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste
silberne Staatsmedaille 1878.
Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.
Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.

Zum 1. Dezember cr.
suche einen **Wirtschaftsinspektor**, der
seine Brauchbarkeit durch glaubhafte Atteste
nachweisen kann. Gehalt 300-360 Mark.
Persönliche Vorstellung bevorzugt.
Pr. Eylau, Westpr., im October 1878.
Herrmann.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode
haben, welche, wie Dr. Airy's
Naturheilmethode, sich thatsächlich
bewährt hat. Daß durch diese Me-
thode innerlich günstige, ja heilenerre-
gende Heilerfolge erzielt wurden, be-
weisen die in dem reich illust. Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen **Drigis-
nal-Atteste**, laut welchen selbst
solche Kranke noch heilung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich
schien. Es darf daher jeder Kranke
sich dieser bewährten Methode um
so mehr vertrauensvoll zuwenden,
als die Leitung der Kur auf
Wunsch durch dafür angestellte
praktische Ärzte gratis erfolgt.
Näheres darüber findet man in
dem vorliegenden, 644 Seiten
starken Werke: **Dr. Airy's Na-
turheilmethode**, 100. Aufl., Fas-
sel-Verlag, Preis 1 Mark,
Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt,
welche das Buch auf Wunsch gegen
Einsendung von 10 Briefmarken
à 10 Pf. direct franco versendet.

Strumpfwolle
carmoisinroth, egalere Faden, schöne Farbe,
verfende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.
franco per Post
à Pfd. 2 Mark 40 Pf.
Garantie für volles Gewicht und diesjährig-
es Fabrikat. Größere Posten noch billiger.
Für Verpackung wird nichts berechnet.
Verfandt gegen Postvorschuß oder Vor-
herzahlung des Betrages.
Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

Ein
Fuchswallach,
4 1/2 Jahre alt, 4 Zoll groß, geritten, elegan-
tes Reitpferd, steht in Maszewo bei Thorn
zum Verkauf.
Zu Martini d. J. suche einen zuverlässigen
und nächstern
Gespannkammerer.
Markwald, Geyerswalde
bei Reichenau Ostpr.

Alle Arten
Petroleum-Lampen,
von den einfachsten Küchen- und Arbeitslampen bis zu den elegante-
sten Salonlampen, zu billigsten Preisen bei
S. M. Rosenow,
Strasburg Westpr.

Die **Lairitz'schen Waldwoll-Producte**
die Waldwoll-Unterkleider, Flanelle, Leib-
und Brustbinden etc.,
als ausgezeichnete Schutz gegen
Erkältungen
die Waldwoll-Watte, das Waldwoll-Öel etc.,
seit langen Jahren
gegen **Gicht und Rheumatismus**
tausendfach bewährt, ärztlich geprüft, empfohlen und verordnet, sind für Thorn und
Umgegend nur allein acht zu haben bei
Thorn. D. Sternberg.

Wegen Umbau unseres Geschäftslokals
werden nachstehende Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft:
Feine, moderne
Cylinder und Filzhüte,
Knabenhüte, Stoff- u. Pelzmützen,
Winterschuhe für Herren, Damen und Kinder.
Reparaturen werden nach wie vor, bei vorzüglicher Arbeitskraft aufs Beste
und Schnellste gemacht.
Thorn. A. Rosenthal & Co.
Breite Straße 50.